

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 13

Artikel: Dürfen Sie?
Autor: Knupensager, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir dummen Zuschauer

Kürzlich bin ich in einem Brief an den Nebi aufgefordert worden, einmal etwas über die Samstag für Samstag so spannende und mit Hingabe inszenierte Zahlenlottoausmarchung zu schreiben. Der Leser nannte sie die «blödeste Uebertragung». Soll ich darüber auch noch schreiben? Das Wichtigste ist ja in dem Leserbrief bereits gesagt worden.

Klar, das Fernsehen kann in diesem Fall – wieder einmal – nichts dafür. Es unterziehe sich hier nur einer (hoffentlich wenigstens einträglichen) Pflichtaufgabe, die Einschaltzahlen sprächen für die Bedeutung dieses Beitrags, die Zu-

schaauer wünschten es eben so...

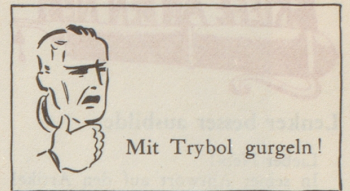
Ja, immer diese Zuschauer! Immer sind wir schuld. Wie wenn man nicht sogar eine Pflichtaufgabe mit ein wenig mehr Verstand und Aufmerksamkeit lösen könnte. Das beginnt – wieder einmal – beim Sprachlichen, das auch der Leser kritisiert: Eine Kugel rollt zufällig aus einem Drahtkorb – und das nennt das Fernsehen dann «ziehen der Zusatzzahl». Aber eben, das soll genau das sein, was wir Zuschauer wünschen.

So zeigt man uns auch – z. B. in der Tagesschau –, wenn der Name Nixon fällt, ein Bildchen vom Nixon, beim Schwarzenbach eines vom Schwarzenbach, beim Minister X aus Y eines, das vermutlich den Charakterkopf von Minister X aus Y zeigt, – damit wir dummen Zuschauer auch ja merken, was gemeint ist, und uns immer wieder des Fortschritts dem alten Radio gegenüber bewusst werden. Man hat auch keine Kosten gescheut und von ein paar Köpfen, die immer wieder auftauchen, Farbbildchen besorgt. Der Brandt mit aufgerissenen Mund, vermutlich einst auf einer Wahlveranstaltung aufgenommen, einen andern Politiker fast ganz von hinten, bei Nacht und Nebel offenbar auf einem Flugplatz geknipst, usw. Rührend, diese «Bildmanie». Rührend – und oft auch etwas einfältig. Ich meine,

muss die Meldung von den über 300 Opfern eines Flugzeugabsturzes wirklich durch die Filmaufnahmen von ein paar im Wald diskutierenden Feuerwehrleuten illustriert werden? Sind wir hinterwäldlerischen Zuschauer wirklich so schwer von Begriff? (Oder will man immer noch die Originalität des Mediums und den immensen Fleiss im Bildmaterial-Zusammen-tragen demonstrieren?)

Dazu kommt, dass, wenn aus dem Bundeshaus berichtet wird, selbstverständlich die Bundeshauskuppel hinter der Sprecherin auftaucht, ein Ratsbericht aus einem Kantonsparlament wird originellerweise vor dem Rathaus abgelesen, wobei der Sprecher Mühe mit den vom Winde verwehten Manuskriptblättern und der Zuschauer Mühe mit dem durch den Verkehrslärm erschwerten Verstehen haben. Nur um zu beweisen, wir waren dann etwa da, an Ort und Stelle. Seht ihr es, liebe Kinder?

Aber nicht nur optisch, auch akustisch misstraut man uns Zuschauern. Auf jedem Gebiet. Da gibt sich das Fernsehen beispielsweise so grosse Mühe, zum Verständnis einer Sache eine grafisch einwandfrei gestaltete Tabelle auf den Bildschirm zu zaubern. Aber – einfach nur so etwas Optisches auf uns loslassen? Wozu haben wir den Ton und eine reichhaltige



Plattensammlung? Also wird diese Tabelle halt mit ein paar Takten – Klaviermusik untermalt! (Wie in der Sendung über unser Milizparlament.) Es genügt aber auch dem Sport nicht, z. B. einen Filmausschnitt von einem Geländelauf allein durch einen mühsam heruntergeleiteten Kommentar zu verschönern. Nein, darunter gehört unbedingt noch ein wenig zügige Musik. In den TV-Spots machen sie es ja schliesslich auch...

Und das alles nur für uns, liebe Mitzuschauer, die wir sonst einfach nicht drauskämen.

Telepalter

Gegen Schmerzen
rasch ein
MALEX

Das neue Buch

Georges Hoyau: Die Kunst des Arrangierens oder Diplomatenbrevier (Neff Verlag, Wien)

Zunächst ist es immer ein Vergnügen, ein Buch des Neffverlags in die Hand zu nehmen, denn so reizvoll ausgestattet sind Bücher leider nur selten. Da es zumeist Anekdotensammlungen und sogenannte Breviere sind, gibt es natürlich für den Fachmann immer etwas zu beackern. Aber die Leser sind keine Beckmesser und finden, dass mehrere «artige Stollen da eingefasst» sind. Dieses letzte Buch ist anscheinend von einem Diplomaten verfasst, denn er weiss unendlich viel aus der Diplomatie zu erzählen, spannt den Kreis auch nicht gar so eng, es kommen auch Herrscher darin vor und Frauen und Männer von Geist. Ein Fehler aller Ein-Themen-Bücher ist es – auch ich habe auf diesem Gebiet gesündigt –, dass eine gewisse, völlig unerreichbare Vollständigkeit erwartet wird. Aber das sollte einem das Vergnügen nicht stören. Man begegnet natürlich auch guten alten Bekannten, vermisst einige gute Anekdoten des Prinzen de Ligne, freut sich brillanter Bemerkungen Talleyrands, hätte die Geschichte des Abate Galiani, dessen Hand einer weiblichen Rundung nicht zu widerstehen vermochte und plötzlich in der gut getroffenen die Königin erkennen musste, lieber in der französischen Form gelesen: «Madame, si votre cœur est aussi dur que votre cul, je suis perdu!» Auch eine zweizeilige gereimte Antwort wird berichtet, die des Sängers Höflichkeit verschweigen muss.

Alles in allem ein Buch, mit dem man sich amüsiert und vieles aus der Weltgeschichte erfährt, vor der Respekt zu haben immer weniger Anlass besteht.

N. O. Scarpi

Dürfen Sie?

In einer Sportsendung verrichteten sie kürzlich ihre «Durfte» gerade zweimal, die Moderatoren und Reporter vom Schweizer Fernsehen. Zuerst «durfte» sich der Reporter aus der Ostberliner Seelenbinder-Halle verabschieden und zurückschalten, und am Ende «durfte» der Moderator den Zuschauern noch einen angenehmen Abend wünschen. Es wäre zwar weit prägnanter gewesen, wenn der eine gesagt hätte, «ich verabschiede mich von Ihnen» und der andere «ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Abend». Aber teutonisch wäre es eben nicht gewesen.

Dürfen Sie? Nein. Sie dürfen nicht. Sie dürfen die läppisch verwässerten Floskeln aus nördlichen Kollegenmündern nicht nachäffen. Dagegen dürfen sie mit ihren deutschen Vorbildern im Ueben von Artikulation und Aussprachetechnik wetteifern!

«Fischers Fritz fischt frische Fische. Frische Fische fischt Fischers Fritz.» Täglich. Stundenlang. Sie haben es bitter nötig.

Dazu darf ich ihnen schon jetzt viel Erfolg wünschen. Entschuldigung: Dazu wünsche ich ihnen jetzt schon viel Erfolg!

Johann Knupensager

Mehr als eine Million
politische Gefangene sind in
Haft. – Helfen Sie uns
helfen, damit die
Menschenrechte überleben.

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051

Das Staatsbegräbnis

Zuvorderst schreiten, im Zylinder, zwölf hohe Chefs der PTT, und dann, gebrochen, der Erfinder von des Jahrhunderts Schnapsidee.

Nun folgen sieben Magistraten, dann der Amtsschimmel, fleckenrein, er zieht, man wird es ja erraten, auf der Lafett' den Eichenschrein.

Jetzt schreiten alte Bundesräte, geführt von Bonvin, unversöhnt, der heut' noch alles, alles täte, wenn er den Toten retten könnt'.

Mit Hufgeklapper, stolzen Mähnen, naht nun ein Rest Kavallerie; gebeugt von Gram, im Auge Tränen, Vertreter der Druck-Industrie.

Im Eichensarg ruht der Verblichne, den man soo gerne rettete: Doch leider halfen keine Schliche dem Branchenband der PTT!

Moustic

